



ERST ÜBUNG, DANN ABRISS: Auf der Hornisgrinde probte das Technische Hilfswerk am Wochenende den Ernstfall. Das vom Einsturz bedrohte ehemalige Casino wurde danach abgebrochen. Foto: dms

Stichwort

Technisches Hilfswerk

Beim Technischen Hilfswerk (THW) sind rund 80 000 ehrenamtliche Helfer im In- und Ausland tätig. Träger ist der Bund. In Karlsruhe sind 80 Helfer Tag und Nacht für Einsätze abrufer.

Der Aufbau der Organisation durch Fachgruppen ermöglicht eine Spezialisierung der verschiedenen Ortsgruppen – einen Ortsverband gibt es auch in Achem. Allerdings werden „in den nächsten Jahren die Zahlen der Neuzugänge weniger werden“, fürchtet David Domjahn, Pressesprecher des Ortsvereins Karlsruhe. Durch den geplanten Wegfall der Wehrpflicht und der Ersatzdienste rechnet die Hilfsorganisation mit sinkenden Mitgliederzahlen. „Meist sind die, die hier den Wehrersatzdienst geleistet haben nach ihrer Verpflichtung dabei geblieben“, erklärt Domjahn. In den vergangenen Jahren banden sich die Ersatzdienstleistenden für vier Jahre an das THW. Früher waren es sogar zehn Jahre.

In der Hilfsorganisation sind sämtliche Gesellschaftsschichten vertreten. „Überspitzt gesagt ist bei uns vom Studenten, über den Handwerker bis hin zum Arbeitslosen alles dabei“, sagt der Pressesprecher. dms

Nächtliche Übung durch Glatteis und Nebel erschwert

Technisches Hilfswerk probt Einsatzbereitschaft auf der Hornisgrinde / Einsturzgefährdetes Haus abgerissen

Von unserem Mitarbeiter
Dominik Schneider

Seebach. Ein wahres Schreckenszenario lag einer großangelegten Übung des Technischen Hilfswerks auf der Hornisgrinde zu Grunde: Das ehemalige Casino auf dem Berg Rücken war Ziel eines „heimtückischen Anschlags“. Mehrere „Explosionen“ ließen das Gebäude teilweise einstürzen. Dabei wurden nach Angaben des Technischen Hilfswerks (THW) Karlsruhe sechs Personen „eingeschlossen“. Durch die „Explosionen“ wüteten auf dem Gelände gleichzeitig verheerende „Brände“, die nur durch zusätzliche Hilfskräfte des THW unter Kontrolle gebracht werden konnten. An der Übung beteiligt waren die Ortsvereine Karlsruhe, Freudenstadt, Niefern und Pforzheim.

„Speziell auf terroristische Anschläge kann man nicht trainieren“, sagte David Domjahn, Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit des THW Karlsruhe. Die Hilfskräfte müssen in solchen Situationen besonders vorsichtig sein. Denn es könnten nach dem Eintreffen der Mannschaften weitere Anschläge erfolgen. „Da kann man sich einfach nicht darauf

vorbereiten“, meint Domjahn. Knapp 40 THW-Helfer waren am späten Freitagabend zunächst damit beschäftigt die Löschwasserversorgung für die Feuerwehr aus dem Mümmelsee sicherzustellen. Dabei wurden drei Hochleistungspumpen eingesetzt, die 5 000 Liter Wasser pro Minute ziehen können. Die See waren auch schon bei dem verheerenden Hochwasser im August in Polen im Einsatz. Am Mümmelsee durften diese aus Umweltschutzgründen allerdings nur oberflächlich eingesetzt werden.

Beim Aufbau der 700 Meter langen Pumpstrecke ist Christoph Kocurek dabei. Der 17-Jährige Karlsruher ist frisch aus der Jugendgruppe in der Rettungsmannschaft des THW der Fächerstadt gekommen. Jetzt sorgt er dafür, dass die 20 Zentimeter dicken Schläuche von Pumpe zu Pumpe ausgelegt werden. Ungefähr 100 Meter Höhendifferenz mit knapp 100 Prozent relativer Steigung sind dabei zu überwinden. „Das ist nicht ohne“, sagt Domjahn. Die Pumpaktion war freilich „nicht ganz zufriedenstellend“. Wie Domjahn am

nächsten Morgen berichtete, konnten die Hochleistungspumpen teilweise nicht da platziert werden, wo man es wollte. Unimogs mussten die Pumpen in den nur schlecht ausgeleuchteten Wald „reinwuchten“. „Außerdem gab es logistische Probleme“, ergänzt Zugführer Jakobus von Geymüller. Die Lastwagen, die Material und Helfer nach oben transportierten, haben nicht nebeneinander auf die Straße gepasst. Dazu kamen widrige Witterungsverhältnisse – Glatteis und Nebel verlangten den Fahrern alles ab.

Währenddessen waren 20 THW-Helfer dabei, die sechs „verschütteten“ Personen aus dem teilweise eingestürzten Gebäude zu retten. Kein leichtes Unterfangen. „Die Eingeschlossenen sind alle bewegungsunfähig“, erklärt Zugführer von Geymüller. Diese Übung diene zur Erprobung der Kenntnisse in der Erstversorgung Verletzter und dem Umgang mit bewegungsunfähigen Personen. Für den Abtransport per Trage müssen deswegen Löcher in die Wände gearbeitet werden. Aus diesem Grund waren

Sicherungssystem warnt vor Gefahr

auch Mitarbeiter des Karlsruher Instituts für Technik (KIT) mit vor Ort. Mit dem „Einstanzstellen-Sicherungssystem“ (ESS) lassen sich kleinste Bewegungen aufweisen, um die Hilfskräfte vor einem bevorstehenden Einsturz zu warnen“, erklärt Domjahn.

Der Einsatz des ESS bei der Großübung diene zur Weiterentwicklung des Systems. Ein Tachymeter erfasse bis auf einen Zehntelmillimeter genaue Bewegungen der auf dem Gebäude angebrachten Reflektoren“, sagt Domjahn. Die Bedingungen sind laut von Geymüller so real wie möglich gehalten. „Deswegen üben die Helfer auch an einem realen, teil-eingestürzten Gebäude“, erklärt der Zugführer. Die Möglichkeit in solchen Gebäuden Übungen abzuhalten sei relativ selten.

Für die Gemeinde Seebach ist die Übung im ehemaligen Casino eine „Win-Win-Situation“. „Das THW kann hier unter Lebensschutz Bedingungen trainieren und sorgt gleichzeitig für den Abriss des Gebäudes“, so Seebachs Bürgermeister Reinhard Schmalzle. Dieses sei durch einen Teileinsturz zur Gefahr geworden.